

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 20 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 201.

Welzheim, Samstag den 30. Dezember

1871.

Amtliche Verfügungen.

An die Schultheißenämter des Bezirks.

Dieselben haben binnen 6 Tagen dem Oberamtsgericht anzuzeigen: wie viele Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahre (1871) bei dem Ortsgericht angefallen, und wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gütliche Weise erledigt worden sind.
Welzheim den 27. Dez. 1871. **K. Oberamtsgericht.**
Koch.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Durch Oberamts-Visitations-Recess ist das Oberamt angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Polizeidiener mit Dienstbüchern versehen werden, damit ihre Thätigkeit controlirt werden kann.

Die Ortsvorsteher werden hiernach aufgefordert, die ihnen untergebenen Polizeidiener mit solchen Dienstbüchern zu versehen und sie anzuweisen, ihre Dienstverrichtungen, sowie etwaigen Anzeigen jeden Tag in solche einzutragen.

Die Ortsvorsteher werden von den Einträgen in möglichst kurzen Zeitabschnitten — **jedenfalls aber jede Woche einmal** — Einsicht nehmen und dieselben mit ihrem *vidit* versehen, dem Oberamt aber sind die Dienstbücher von 3 zu 3 Monaten — auf 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October — zur Einsicht vorzulegen.

Binnen 4 Wochen scheidet das Oberamt einem Vollzugsbericht mit einer Anzeige darüber entgegen, ob und in Bejahungsfalle mit welcher Dienst-Instruktion die Polizeidiener versehen sind?

Den 27. Dezember 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Durch Oberamts-Visitations-Recess ist das Oberamt angewiesen worden, künftig Nachweis darüber zu verlangen, daß das Ergebnis der von den Gemeindepflegern vorzunehmenden monatlichen Rassenstürze nach Vorschrift des Ministerial-Erlasses vom 5. Mai 1832 Z. 6 (Erg.-Bd. S. 254) den Ortsvorstehern angezeigt worden.

Die Letzteren werden deshalb angewiesen, den Rechnern die Einhaltung dieser Vorschrift einzuschärfen und den verlangten Nachweis — am zweckmäßigsten durch Beisehung ihrer *vidits* unter die monatlichen Rassenstürze im Tagbuch — künftig zu liefern.

Den 28. Dezember 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Laut Oberamts-Visitations-Recess entsprechen mehrere eingesehene Zahlungs-Verzeichnisse den Vorschriften in Z. 5 des Ministerial-Erlasses vom 5. Mai 1832 insofern nicht ganz, als der Eintrag im Zahlungsbuch nicht gleichzeitig mit dem Eintrag der Zahlung in das Abrechnungsbuch geschieht und daß die Summen der an **einem Tag erhobenen** Zahlungen in der betreffenden Rubrik nicht berechnet wird.

Zu künftiger Vermeidung dieser Mängel haben die Ortsvorsteher den Rechnern die erforderliche Weisung und Belehrung zu ertheilen.

Den 28. Dezember 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. (An die Stiftungsräthe.) Durch Oberamts-Visitations-Recess wurde das Oberamt angewiesen, künftig darauf zu sehen, daß bei den monatlichen Rassenstürzen neben dem berechneten Remanet auch der wirkliche Rassenbestand in Zahlen angegeben werde, was einige Stiftungspfleger unterlassen haben.

Sodann wurde in mehreren Fällen der Nachweis vermisst, daß

das Ergebnis des bei Stiftungen, deren jährliche Einkünfte etatsmäßig 500 fl. oder darüber betragen, vierteljährlich durch ein Mitglied des Stiftungsraths vorgenommenen Rassenstürzes dem Stiftungsrath angezeigt worden.

Die Stiftungspfleger sind hiernach zu instruiren und die verlangten Nachweise künftig zu geben.

Den 28. Dezember 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

* **Welzheim, 25. Dez.** (Kaub.) Die ledige Rosine Engle vom Kaisersbacher Thäle, zur Zeit in Stuttgart in Diensten, wurde gestern am hellen Tage zwischen Haubersbronn und Steinbrunn (Oberhalb der Staige) von einem aus dem Wald gekommenen Burschen angefallen und ihrer Baarschaft, die aus ca. 13 fl. bestand, beraubt. Auf die Drohung des Individuums: „wenn dein Geld nicht hergibst, erlöche ich dich!“ verabsolgte das Mädchen dasselbe ohne weiteren Widerstand, worauf der Bursche die Flucht ergriff. Derselbe ist nach der Beschreibung, die das Mädchen gab, ca. 30 Jahre alt, hat einen starken schwarzen Schnurrbart, eine verwaahlste Gesichtsfarbe und ist ziemlich groß; seine Kleidung besteht in alten Stiefeln, schwarzen abgetragenen Hosen und einem grauen mit Aupentaschen versehenen Rock, sowie einem alten grauen heruntergeschlappenden Hut und einem Stock.

Vom Welzheimer Wald. Wir erfreuten uns über die Weihnachtsfeiertage noch mit Ausnahme kurzer Strecken der besten Schiltenbahn. Die Felder sind durch Schnee vor der anhaltenden Kälte geschützt. Seit November ist die Correction der Klosterstaige von Lorch dem Verkehr übergeben. Eine andere Staige bei Kirchenkirchberg harret noch sehnsüchtig ihrer Ausführung. Die Einrichtung von Localpostfahrten zwischen Schwend und Gaildorf ist für unsere nach Hall hingewiesenen Bezirksorte eine große Wohlthat. Nur befremdet es, daß die Abfahrtszeit dieser Localfahrten weder aus dem Staatsanzeiger, noch von den Poststellen des Landes zu erfahren ist. Daher kommt es oft vor, daß der Eine oder Andere vergebens sich über die neugeschaffene Verkehrs erleichterung freut. Etwas weniger Geheimnißthuerie wäre in dieser Angelegenheit sehr zu wünschen. — In dem Bestreben, sich über die neuen Maße und Gewichte belehren zu lassen, bleibt unser Bezirk hinter den anderen nicht zurück. Trotz der ungünstigen örtlichen Verhältnisse suchen die Erwachsenen, sogar abgelegener Orte Gelegenheit sich zu instruiren und es ist anzuerkennen, daß allerorts Lehrer und Geistliche diesem Streben bereitwillig entgegenkommen, indem sie den Lernbegierigen männlichen, oft auch weiblichen Geschlechts mit Unterweisung dienen. — Trotzdem, daß es Manchem schwer fällt, sich so schnell in das viele Neue, welches das deutsche Reich uns gebracht hat, zu finden, freuen sich doch Alle über die neuen sicheren Verhältnisse und man ist stolz auf Kaiser und Reichskanzler, die nach allen Richtungen hin die Würde Deutschlands zu wahren wissen. (N. Z.)

Deutsches Reich.

— Mit dem 1. Jan. 1872 tritt auch die neue deutsche Gewerbeordnung in Württemberg in Kraft.

Stuttgart, 27. Dez. In der hiesigen Zuckersfabrik ereignete sich gestern Vormittag um 10 Uhr durch die Explosion eines Dampfkessels ein großes Unglück, wobei 8 Arbeiter zum Theil lebensgefährlich beschädigt wurden. Am schlimmsten erging es zwei neben dem Kessel beschäftigten Maurern, welche verschüttet wurden, es gelang, beide noch lebendig in den Katharinenhospital zu bringen, wo sie jedoch in Folge der gräßlichen Brandwunden schon Nachmittags starben. Wie das Unglück entstanden, ist noch unermittelt, so viel indessen constatirt, wurde der Wasserstand genügend erfunden.

— Heute Vormittag wurde im Souterrain des Neubaus der Hypothekbank die vollständige Uniform sammt Säbel, mit Ausnahme des Mantels, eines Soldaten vom 29. Königl. preussischen Regiment gefunden. Näheres hierüber ist noch nicht bekannt.

— Gestern Abend 5 $\frac{1}{2}$ Uhr sind in der Krone zu Gfllingen plötzlich sämmtliche Gaslichter erloschen, man mußte wieder Lichter brennen. Das Zerspringen von einer Gasröhre soll Ursache gewesen sein.

Murrhardt, 27. Dez. In der vergangenen Nacht um 11 Uhr kam in der Scheuer der Schwanenwirthschaft dahier Feuer aus, das Anfangs sich so schnell und heftig verbreitete, daß nicht nur die Scheuer mit ihrem Inhalt, sondern auch das angebaute Wirthschaftsgebäude selbst grotzentheils ein Raub der Flammen wurde. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Kirchheim, 25. Dez. So lockend und reizend zur Sommerzeit eine Tour auf den sonnigen Höhen der Alb ist, so gefährlich ist's im Winter, selbst für den des Weges Kundigen, von der gebahnten Straße abzugehen und auf Vicinalwegen oder gar Fußpfaden zu wandeln. Das sollte vorige Woche ein schon befahrter Uhrenhändler vom Schwarzwald bitter empfinden, der Nachmittags 3 Uhr von Wiesensteig aufbrach, um noch nach dem 2 Stunden entfernten Schopfloch zu gelangen, das er wahrscheinlich noch vor Einbruch der Nacht zu erreichen gedachte. In dem tiefen Schnee ging es langsam vorwärts und ehe er sich dessen versah, war er von der Nacht überrascht. Zwar war es schnee- und sternhell, aber trotz dem trügerischen Licht verlor er den rechten Pfad, irrte kreuz und quer herum, sank oft bis an die Kenden in den Schnee, arbeitete sich wieder heraus und konnte den rechten Weg nicht mehr finden. Es war die kälteste Dezemberrnacht, Mitternacht vorüber und der Arme rang mit allen Kräften, das Dorf zu erreichen. Umsonst war sein Bemühen. Von Hunger und Frost gepeinigt, fühlte er wohl, daß seine Kräfte allmählig schwanden, und er konnte mit Geibel's fahrendem Zeher sprechen: „Weiß nicht, wohin ich lege in dieser Nacht mein Haupt.“ Vor Erschöpfung sank er endlich nieder und mußte sich seinem Schicksal ergeben. Da horch! tönt ganz nahe eine Morgenglocke an sein Ohr, er rafft sich noch einmal auf, nimmt alle seine Kräfte zusammen, folgt dem lieblichen Glockenton und erreicht nach einigen hundert Schritten eine Herberge. Dort angekommen, brach er zusammen. Er hatte unsäglich gelitten und die Wirthsleute, sowie er selbst, glaubten nicht, daß er noch den Tag überlebe. Er hat dieselben noch stammelnd, von seiner Baarschaft, die er noch bei sich habe, die Leichentkosten zu bestreiten, das Uebrige sollen sie für Pflege und Wart behalten. Gegen alles Erwarten aber erholte sich der Schwergedrückte in einigen Tagen der Art, daß er abzureisen vermochte. Man führte ihn per Schlitten nach Gutenberg, dort bestieg er die Post, in Kirchheim die Eisenbahn, die ihn in die Heimath führte, wo er nun im Kreis der Seinigen Weihnachten feiern kann und vielleicht oft an die überstandenen Leiden in der grimmig kalten Dezemberrnacht denken wird.

Ulm, 27. Dez. So eben erfahren wir, daß ein alter Beamter unserer Stadt mit Tode abgegangen ist — Stadtpfleger Clemens. Er hat der Stadt 32 Jahre lang mit großer Thätigkeit gedient. Vom frühesten Morgen bis zum späten Abend sah man ihn fleißig im Geschäft.

— In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Collegien wurde für den Etat 1871–72 eine Stadtshadens-Umlage von 46,000 fl. beschlossen.

Urach, 24. Dez. Seine Königliche Majestät haben gestern eine Deputation unseres Eisenbahn-Comites in Audienz empfangen und leben wir nun der festen Hoffnung, in Bälde die Concession zu Erbauung einer Privat-Eisenbahn von Mezingen nach Urach zu erhalten, wozu die Mittel nunmehr als gesichert erscheinen. — Die bürgerlichen Collegien in Hengen, diesseitigen Oberamts, haben kürzlich beschlossen: jedem ihrer nach Frankreich ausmarschirt gemessenen Soldaten statt „aller Festessen und sonstiger Festgelage“ als bleibendes Andenken ein Stück Allmand und einen Obstbaum zur lebenslänglichen Nutznießung zu überlassen.

Rottweil, 20. Dez. Anklage gegen die ledige Nepomucena Sichter von hier wegen Kindsmords. Ob-St. Anwalt Dr. Zimmerle; Vertheidiger K. Anwalt Dr. Rheinwald von hier. Am 24. Aug. d. J. Abends gebar die Angeklagte, nachdem sie vorher ihre Schwangerschaft hartnäckig in Abrede gezogen hatte, absichtlich hilflos ein Kind, welches, nachdem der Leichenschauer verdächtige Spuren von Verletzungen an seinem Halse gefunden und hievon Anzeige gemacht hatte, inspizirt und secirt wurde. Nach dem Ausspruch der Gerichts-Ärzte war das nach der Geburt lebende und lebensfähige Kind, an dessen Halse sich nicht weniger als 18 Cindrücke von Fingernägeln befanden, am Halse mehrmals mit heftiger Gewalt angefrakt und schließlich erwürgt worden. Als die Angehörigen der Angekl. beim Mehrenlesen an jenem Tage und sie allein zu Hause war, indem sie sich krank stellte, hörte des Abends auf der Straße

ein Mädchen einer Nachbarin und diese dann nachher selbst, indem sie lauschte, ein Kindle im Zimmer der Zene (der Angekl.) schreien und gilsen. Nachdem Mutter und Schwester der Angekl. nach 6 Uhr vom Mehrenlesen heimgekehrt waren, saß die Zene in der Schlafkammer auf der Mutter Bett. Die Zene sagte einige Worte zu der Mutter, worauf diese fortgieng um die Hebamme zu holen; wie sie zur Thüre hinaus war, hörte die Schwester ein Kind von dem Bette der Angekl. her schreien, weshalb sie auf das Bett zuglieng um es aufzudecken, die Angekl. sprang aber von dem Bette der Mutter herab, stieß die Schwester zur Seite, schlug die Decke zurück, hob mit der einen Hand den Strohsack empor und zog unter ihm mit der andern das Kind am Aermchen hervor. Dann gieng sie gegen das Fenster, riß den Vorhang herunter, wickelte das Kind darein und wischte mit einem Zipfel das Blut ab, das dem Kinde aus dem Munde floß. Als die Hebamme das Kind habete bemerkte sie die Verletzungen am Halse und wollte die Angekl. nicht wissen, woher das komme. Als das Kind beerdigt werden sollte, schickte die Angekl. unter Umgehung des Leichenschauers nach der Leichenschauer, um es ankleiden zu lassen. Als nun eine Tochter derselben ihr bedeutete, daß ohne vorherige Besichtigung durch den Leichenschauer das Kind nicht angezogen werden dürfe, bat die Angekl. wiederholt, man solle das Kind doch ankleiden, denn „so ein kleines Kind da werde man auch ohne den Liebermann (der Leichenschauer) begraben können.“ — Das Bitten half aber nichts. — Die Angeklagte behauptete zuerst, bei der Geburt müsse sie das Kind wider ihren Willen verlegt haben, und weil sie es nachher für todt gehalten, habe sie es unter den Strohsack versteckt. Nachdem die Gerichtsärzte ihr Vorbringen bezüglich des Todes des Kindes für eine pure Unmöglichkeit erklärt hatten, legte die Angekl. ein Geständniß ab: „Wie das Kind auf der Welt war, hat es geschrien; dann habe ich ihm mit den Händen den Hals zugeedrückt; es hat sich dann nicht mehr gerührt und legte ich es unter den Strohsack; nach einiger Zeit hat es wieder geschrien, ich habe es dann unter dem Strohsack vorgezogen und in den Vorhang gewickelt; wie ich es gewürgt, hielt ich es für todt, weil sich's nimmer rührte.“ — Die Angeklagte, deren Erziehung von Seite der Eltern leider eine mangelhafte war, wurde auf Grund des Wahrspruchs wegen Kindsmords zu 3jährigem Zuchthaus verurtheilt.

Strasbourg hat nach der neuen Volkszählung einschließlich der 7000 Mann starken Garnison 80,000 Einwohner. Vor dem Krieg hatte es 84,000, der Unterschied ist also nicht so bedeutend wie die Franzosen meinten, die von 52,000 gefabelt hatten. Mühlhausen zählt 152,000 Einwohner.

Berlin, 27. Dez. Wie verlautet, hat der König von Spanien dem Prinzen Friedrich Karl das goldene Vließ verliehen.

Oesterreichische Monarchie. Wien, 27. Dez. In dem Herrenhause hielt, nach erfolgter Vorstellung des Präsidiums durch den Ministerpräsidenten, der Präsident Fürst Kar Auersberg eine Ansprache, worin derselbe, zunächst der Verdienste seines Vorgängers gedenkend, die wohlwollende Unterstützung des Hauses erbitet. Redner will nicht auf die bestandenen Gefahren eingehen, sondern nur das lebhafteste Gefühl des Dankes aussprechen, weil das werthvollste Gut, das Gesamtrecht, bewahrt ist. In erster Linie betrachtet er die Hoffnung als feststehend, daß eine über alle Zweifel erhabene Verfassungstreue, gepaart mit Umsicht und Kraft, das Staatsschiff über die Klippen hinüberführen werde, an welchen es zu zerschellen drohte. Alle aufrichtigen Vaterlandsfreunde wünschen, daß die Souveränität des Staatsrechts nirgends in Frage gestellt und der Staatszweck nicht von Parteizwecken beherrscht werden dürfe, daß vielmehr das Kaiserreich ein festgegliederter, Achtung gebietender Großstaat bleibe, um seiner Mission — nach Innen alle Volksstämme gleichmäßig zu schützen, nach Außen hin jederzeit seine wichtige Stimme zur Wahrung der europäischen Friedensinteressen geltend zu machen — genügen zu können. Das Heerenhaus erwarte von der gegenwärtigen Regierung auf's Zuerstlichste, daß Friede gemacht werde mit dem Gesetze, namentlich mit der Verbrieften Verfassung, deren sicherer Hort das Herrenhaus stets gewesen. Der Präsident schließt die Rede mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die Rede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen.

Frankreich. Paris, 24. Dez. In Havre hat ein furchtbarer Sturm großen Schaden im Hafen angerichtet und durch den Einsturz eines Fabrikshornsteins, der auf eine Spinneret fiel, mehrere Tödtungen und viele Verwundungen veranlaßt. Der Kammin zertrümmerte eine Werkstat, in welcher hundert Arbeiter beschäftigt waren, die unter dem Schutt begraben wurden.

Paris, 27. Dez. Der „Moniteur des Communes“ nennt die Depesche des Fürsten Bismarck geeignet, das Land über die wahren patriotischen Pflichten in den gegenwärtigen Umständen zu belehren und empfiehlt Mäßigung, Ruhe und Gerechtigkeitsinn.

Versailles, 27. Dez. Der Präsident der Republik wird am 1. Jan. in Versailles das diplomatische Corps, die Minister und hohen Staatsbeamten empfangen.

Versailles, 27. Dez. Die Nationalversammlung verwarf nach den Reden des Finanzministers und Anderer den Antrag Volkowst's auf Besteuerung aller Einkommen mit großer Majorität.

Der „Moniteur“ verurtheilt ganz entschieden die Aufreizungen, welche die Lage der occupirten Departements verschlimmerten und hierdurch Frankreich neue Uebel zufügten. — Die „Gazette des Tribunaux“ veröffentlicht einen Brief des Verteidigers von Tonnelet, Advokat Lachaud. Derselbe sucht darin den Beweis zu führen, daß Tonnelet nur deshalb freigesprochen worden sei, weil er sich im Zustande gerechter Nothwehr gegenüber einem deutschen Soldaten befunden habe, der ihn nach vorausgegangenem Wortwechsel mit dem Säbel in der Faust angegriffen habe. Die französische Justiz sei also erwiesener Maßen ohne Makel geblieben.

England. London, 27. Dez. Die englischen Zeitungen verurtheilen einstimmig die Auffassung der Bismarck'schen Depesche durch die französische Presse. Die „Times“ erklärt: Fürst Bismarck mußte nothgedrungen die schärfsten Ausdrücke brauchen und konnte der ganzen Sachlage nach die Note nicht zurückhalten.

London, 27. Dez. Nach Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 17. Nov. wurde die Stadt Oran in der Provinz Salta durch Erderschütterungen, welche gegen neun Stunden anhielten, zerstört. Glücklicherweise sind wenig Menschenleben zu beklagen.

Unterhaltendes.

Die Presshaide.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

Dann wechselten plötzlich die Bilder vor ihrer Seele. Sie sah eine Schlange, die leise, zitternde Kreise am Fußboden zog, Kreise, die immer enger, gefährlicher wurden.

„Zertrtet ihr den Kopf, den Kopf, sie sticht, sie sticht, sie hat den Ring, jetzt naht sie sich, sie kommt näher, hinter den Vorhang, hinter den Vorhang!“

Der Criminaldirektor horchte hoch auf. Er wagte eine Frage:

„Welchen Vorhang meinst Du, mein Kind?“

„Den dort, dort im Empfangszimmer, der Dolch, der Dolch! Schließen Sie zu, gnädige Frau, schließen Sie zu, fest zu, er kommt, er kommt —“

„Um Gottes Willen, Else, wer?“

Aber Else gab keine Antwort mehr. Sie war in die Kissen zurückgesunken, ihre Brust slog, als wolle sie springen, ihr Gesicht zuckte krampfhaft und unverständliche Laute drangen aus ihrem Munde.

Mathlos stand der Criminaldirektor am Bette der Kranken. Da erschallte von unten der Choral: „Jesus meine Zuversicht“ durch die stille Morgenluft. Es war das Zeichen, daß die Feierlichkeit ihren Anfang nahm, und der Criminaldirektor verließ jetzt die Kranke.

Im Hofe hatte der Zug sich bereits geordnet.

Das sämmtliche Hofgesinde stand weinend vor dem Sarge, hinter demselben der Pfarrer und Frau Rasmus, hinter diesen aber der Advokat schluchzend und gebeugt, ein weißes Taschentuch vor die Augen gedrückt. Dann war ein langer leerer Platz. Die Leidtragenden mieden den Erbschleicher, keiner kam in seine Nähe.

Unter den Klängen des Chorals setzte sich der Zug in Bewegung.

Aber noch war man nicht bis zur Einfahrt gelangt, als aus der Thür des Herrenhauses ein erschütternder Schrei den Gesang übertönte.

Das schwarze Haar theils lose, theils in langen dichten Flechten um das im höchsten Fieber glühende Haupt sich schüttelnd, barfuß, mit einem einzigen Unterleide angethan, die Hände hoch in der Luft umherschlagend, slog die unglückliche kranke Else, der man einen Wärter zu geben vergessen hatte, mehr als sie ging, zum Entsetzen aller, die Reihe entlang nach dem Sarge hin.

Aber drei Schritte vor demselben hielt sie an und stürzte sich auf den Advokaten. Und sie faßte ihn mit übermenschlicher Kraft, und sie grub die Nägel ihrer Finger in seinen Hals und riß ihm das Tuch von den Augen.

„Du weinst, Du weinst, Schurke und hast doch keine Thränen, der Flor weht von Deinem Hute, aber Du hast keine Tränen!“

„Schaff mir die Wahnsinnige vom Leibe,“ schrie der Advokat mit kläglichem aber starker Stimme.

„Wahnsinnig, ich wahnsinnig, ich bin nicht wahnsinnig, aber Du, Du bist ein Mörder, gib den Ring zurück, den Ring! Du hast den Dolch, den Dolch!“

Und wieder stürzte sie sich auf den Todfeind ihrer Seele. Der Choral war verstummt, die Träger hatten die Leiche niedergesetzt.

Der Advokat war über einen Stein gestraucht und gefallen. Auf ihm lag das Mädchen in unennbarer Wuth und ihre Hände hielten krampfhaft seine Kehle.

Alles dies war das Werk eines Augenblickes. Von Entsetzen gelähmt standen alle um die Kämpfenden geschart, ohne daß auch nur ein einziger zuzugreifen wagte.

Endlich trat der Arzt hervor und riß Else mit Gewalt von ihrem Opfer und befahl, sie in Sicherheit zu bringen, da sie im höchsten Zustande des Deliriums sich befand.

Der Criminaldirektor raunte dem Inspektor wenige Worte in das Ohr. Dieser verließ den Leichenzug und folgte Else auf ihr Zimmer.

Man setzte sich wieder in Bewegung. Der Advokat hatte die Hände über die Brust gefaltet und seine Augen sahen starr nach dem Himmel. So wandte er hinter dem Sarge her.

Bald war man auf dem kleinen Friedhofe angekommen. Der Criminaldirektor hörte nicht auf die herrlichen Worte des Pfarrers, sah nicht die Blumen und Kränze, die der Todten nach in die tiefe Gruft geworfen wurden. Sein Blick war einzig und allein auf den Advokaten gerichtet, der dicht am Grabe stand. Er wollte in der Seele des Menschen lesen, was in ihr vorging. (Fortf. folgt.)

Mannigfaltiges.

— Berlin. Der Frau eines hiesigen Postsekretärs war bei dem Anzünden eines Küchenfeuers etwas von dem Phosphor eines Streichhölchens in die offene Wunde eines Fingers gekommen. Die Hand zeigte bald darauf eine bedeutende Geschwulst, welche allmählich den Arm und schließlich den ganzen Körper erfaßte. Arztliche Hilfe war vergebens; die Frau ist vor einigen Tagen gestorben.

— (Eine sonderbare Jagd.) Aus Posen wird unterm 19. d. Mts. geschrieben: Gestern wurde auf dem Glacis die sogenannte „Commandurjagd“ abgehalten. Die erste Jagdbeute war ein neugeborenes Kind in sehr feiner Wäsche (wie sich bei der Lungenprobe ergab, „todtgeboren“); die zweite sechs Hasen, die dritte ein erbenkter Soldat von 46. Regiment. Der gewählte Jagdkreis hatte noch nie so sonderbare Jagdergebnisse gehabt.

— Kanarienvögel sind häufig mit ganz kleinen Insekten bedeckt und von denselben außerordentlich geplagt. Um die Thiere davon zu befreien, behänge man das Bauer während der Nacht mit einem weißen Tuche; man wird dasselbe am Morgen bedeckt mit kleinen, dem bloßen Auge kaum sichtbaren rothen Fiecken finden, in denen man aber bei näherer Untersuchung das die Kanarienvögel quälende Ungeziefer erkennt.

* (Vorausicht.) „Nein, das geht unbedingt zu weit! Diesen erbärmlich gemachten Kock und dazu die unverschämte hohe Rechnung!“ — „Ganz natürlich, mein Herr. Warum soll' ich Ihnen was schenken, Sie lassen doch nicht wieder bei mir arbeiten!“

Auflösung der Charade in Nr. 200:

Weihnachtsbaum.

Telegramme.

Brüssel, 28. Dez. Man schreibt der „Ind. Belg.“ aus Versailles, Graf Arnim habe auf Auftrag von Berlin der französischen Regierung wegen allzugroßer Ausgaben für Militärzwecke und für die Armee-Organisation Bemerkungen gemacht, indem Fürst Bismarck vorschützte, daß dadurch die Zahlungsfähigkeit Frankreichs gefährdet werde.

Wien, 28. Dez. Sitzung des Abgeordnetenhauses und Reichsraths. Der Antrag auf Beantwortung der Thronrede durch eine Adresse wurde angenommen; ebenso der Dringlichkeitsantrag auf Bewilligung einer dreimonatlichen Forterhebung der Steuern, letztere ohne Vorberathung in allen Bezügen. Die Polen stimmten gleichfalls dafür.

Wien, 28. Dez. Das Ceremoniell bei der Verlesung der Thronrede war ein sehr feierliches. Der Kaiser wurde bei seinem Eintritte in den Thronsaal mit dreimaligem stürmischem Hoch begrüßt und ebenso die Kaiserin bei ihrem Erscheinen mit nicht endenwollenden Zurufen empfangen. Die Thronrede wurde fast nach jedem Absätze und häufig bei einzelnen Stellen von lebhaften Bravo's unterbrochen, besonders bei der Stelle: daß die Völker Oesterreichs, des Habers über das Staatsrecht müde, nach Friede und Ordnung verlangen. Bei Entfernung des kaiserlichen Paars nach beendigter Ceremonie wiederholten sich die stürmischen Zurufe. Außer den kaiserlichen Prinzen, den Ministern und den hohen Würdenträgern des Reiches war auch das diplomatische Corps fast vollständig, sowie ein zahlreiches, gewähltes Publikum anwesend. Obwohl der Kaiser seit gestern von einer ziemlich heftigen Heiserkeit befallen ist, verlas derselbe dennoch persönlich die Thronrede.

Die uns vorliegende Thronrede selbst können wir der Zeitkürze halber erst morgen mittheilen.

Bekanntmachungen.

Nevier Welzheim.

Kleinnuk- & Brennholz-Verkauf.

Am 10. Januar 1872



Vormittags 9¹/₂ Uhr
im Hirsch in Ebni
aus den Staatswäldungen
Salbengehren
1. 9. 10. Schmalenberg 4:

Nadelholzstangen 2 bis 3 Meter lang
1610 Stück, 3 bis 4 Meter lang
6120 Stück, 4 bis 6 Meter lang
2005 Stück, 6 bis 9 Meter lang
150 Stück, 1 birkenner Schubkarren-
krümmer, 47 Raummeter eiserne, bu-
chene und asperne Prügel, 9 Raum-
meter Nadelholz-Scheiter, 72 Raum-
meter bezgleichen Prügel und Abfall-
holz.

Nevier Kaisersbach.

Brennholz-Verkauf.

Am 11. Januar 1872



von Morgens 9 Uhr an
bei Gastwirth Sammet
in Kirchenkirnberg aus
Spielwald Abthlg. 3. 5.
u. 7:

Nadelholz 1¹/₂ Klfr.
Spaltholz, 194¹/₂ Klafter tannene
Scheiter und 12 Klafter Weifstannen-
Rinde.

Welzheim.

2 Ochsen Schlitten,



2 einspännige Pfer-
de-Schlitten,
2 Rossgeschirre

hat billig zu verkaufen

Carl Becker.

I^a Zucker

in Quadrat-Stückchen.
Kaufmann Tag.

Nienharz.

Einen Schnell- und Leine-

Webstuhl

mit Geschirre hat billig zu verkaufen,
wer? sagt

die Redaktion.

Frische Sendung

I^o Holländer Vollharinge,
sowie feinst

marinirte

in schmackhafter Sauce.

Kaufmann Tag.

Welzheim.

Von einer Brennerei des Unterlandes
ist wieder eine Sendung

Branntwein

eingetroffen und empfehle ich solchen imi-
maas- und schoppenweise, wie auch guten

Weingeist

und alle Sorten Liqueure
zu billigen Preisen.

S. Hohly.

Seidezwirnerei Wiesenthal,

Gemeinde Adolzfurth, Oberamts Dehringen.

Brave Mädchen von 14 bis 20 Jahren finden bei
uns bleibende Beschäftigung bei ganz freier Station und
gutem Jahresgehalt.

Ernst Fischer & Walter.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Flachs-, Hanf- & Berg-Spinnerei. Mechanische Leinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch
zum Spinnen und Weben

Berg, Hanf und Flachs, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und
gut geschwungenem Zustand.

Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem
Hanf und Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, be-
faßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die
außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w.
— Weblohn ist äußerst billig.

Die Agenten:

S. C. Biffinger, Welzheim.

Joh. Schroth jr., Altdorf.

F. J. Mall, Vorch.

H. Sättele jr., Sulzbach a. R.

Häufel-Maschinen

(Grod-Maschinen.)

Die Excentric und die Kurbelmaschine
sind die besten und größten Maschinen für den
Handbetrieb und können von einem Knaben
von 10—12 Jahren betrieben werden. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinen-Fabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M.

oder an einen der Herren Agenten.

Solche u. tüchtige Agenten erwinnt.

Patent-Futterschneid-Maschinen
von fl. 35 an.

Excentric, auf fünf Längen verstell-
bar, 14¹/₂ Zoll breit und 3 Zoll hohe
Schnittfläche. — Schwungrad wiegt 112
Pfd. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis
fl. 63. 70. und 75.

Kurbelmaschine ebenfalls fünf Längen,
stärkere Bauart auch für Gabelbetrieb
gerichtet 14¹/₂ Zoll breite und 4 Zoll
hohe Schnittfläche. Schwungrad wiegt 112
Pfd. und hat 57 Zoll Durchmesser. Preis
fl. 75. 80.

Spielwerke

Spieldosen

wie bekannt in größter Auswahl und
stets die neuesten Erfindungen. —
Jeder Käufer erhält vom Betrage von
je Franken 25. — ein Loos als Zu-
gabe zu der am 28. Februar statt-
findenden Verlosung.

E. S. Keller in Bern.

Preis-Courante und Prospekte
versende franko.

Verlosung.

Auf vielseitigen Wunsch habe eine
Verlosung von Werken veranstaltet,
das Loos 1 Thlr., 12 Loose 10 Thlr.
Ziehung 28. Februar.

Steuerbüchlein

das Stück zu 4 kr. empfiehlt
die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Die Buchdruckerei

von

C. L. UNTERZUBER

in

WELZHEIM

empfehlte sich zum Druck von

Grabreden, Circulären, Rechnun-
gen, Quittungen, Preiscontants,

Anweisungen, Formularien

aller Art,

Empfehlungs- & Verlobungs-Karten,
Hochzeits-Karten etc.

Schöne Ausstattung, schnelle und billige
Bedienung.

Wöchentlich viermaliger
Botengang zwischen Welzheim und
Gschwend (Montags, Mittwochs, Frei-
tags und Samstags). Gef. Aufträge
jeder Art wollen in Welzheim der
Buchdruckerei, in Gschwend Hrn. Schuh-
macher Semet übergeben werden.